

Ein Beitrag zur Architektur Sloweniens

von Albert Huber

Die Heuharfen in Slowenien

Konstruktionen zum Trocken von Feldfrüchten gibt es in vielen Teilen der Welt. In Slowenien hat sich ein ganz spezieller Typus entwickelt: die Kozolcen. Die einfach konstruierten Gebilde in China und Japan besitzen kein Dach, jene in Skandinavien schon, werden aber nach der Ernte wieder abgebaut. Der dem Kozolec ähnlichste Typ kommt in Russland vor, und man nennt ihn „Ozerod“ oder „Pereplot“. In der Schweiz und in Südtirol sind Balkone der Heuschober mit Stangen versehen um Heu zu trocknen, sind also keine freistehenden Gebäude. In Slowenien hat sich aus den einfachen „Trockenzäunen“ aber ein Gebäudetyp entwickelt, der aufgrund seiner Konstruktion und seiner Verbreitung über das ganze ehemalige Siedlungsgebiet der Slowenen, einzigartig ist. Für die Slowenen ist er damit zu einem Zeichen der nationalen Identität geworden. Warum sich genau in Slowenien die Heuharfe, wie man „Kozolec“ zu übersetzen pflegt, so weit entwickelt hat, ist schwer zu erklären. Nur am regnerischen Klima kann es nicht liegen, es regnet schließlich nicht nur in Slowenien. Tone Cevc, Leiter des Instituts für slowenische Volkskunde spricht von ethnologischen Hintergründen und viel, viel Spekulation.

Funktion

Es gibt in Slowenien Landschaften wo keine Kozolcen verwendet werden, man trocknet die Ernte dort entweder auf dem Boden oder auf kleinen „Heumännchen“, den so genannten Ostrvi. Bei den Kozolcen stapelt man Heu, Stroh oder Getreide zum Trocknen zwischen die Querholme oder nutzt diese zum aufhängen von Mais. Bei einfachen länglichen, den doppelt länglichen und dem Kozolec mit Unterstand gibt es keine Möglichkeit die getrockneten Feldfrüchte zu lagern, der Bauer bringt seine Ernte nach dem Trocknen in die Lagergebäude auf dem Hof um es weiter zu bearbeiten und zu lagern. Der Toplar und der Hund- oder Ziegenkozolec sind so aufgebaut, dass man über der Durchfahrt das getrocknete Material einlagert und bei Bedarf im Winter nach Hause bringt. Hier dient die Durchfahrt sowohl als Lagerplatz für Gerät, Holz und landwirtschaftliche Maschinen, wie auch als Dreschboden. Der einfache Kozolec mit Unterstand wird oft mit dem Hund- oder Ziegenkozolec verwechselt, im Unterschied zu diesem kann man darin jedoch keine Feldfrüchte lagern, es dient aber als temporärer Unterstand für Mensch und Gerät. Wird Getreide oder Mais getrocknet, befindet sich in den unteren drei bis vier Traversen Stroh oder eine Art Trittbrett um jegliches Getier von der Ernte fern zu halten. Bei dem Toplar mit zwei parallelen Bindern entsteht ein Gang im Zwischengeschoß der zum Dreschen des Getreides benutzt wurde. In diesem Zwischengeschoß wird das hochwertige Erntegut aufbewahrt, unter dem Dach das von niedrigerer Qualität. Der Hund- oder Ziegenkozolec hat nur einen Lagerraum über der Durchfahrt, er deutet auf weniger wohlhabende oder Kleinbauern hin. Die Kozolcen mit Lagerfunktion entstanden wohl in der Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit. Neue Futtermittel und landwirtschaftliche Techniken wurden entwickelt und man benötigte mehr Platz für ergiebigere, vielfältigere Getreidearten und zum Dreschen des Kornes. Die Höfe lagerten kurzerhand einige Funktionen nach draußen auf die Felder aus. Ähnliche Entwicklungen konnte man in ganz Europa beobachten; in Deutschland z. B. entstanden die Stadel und Heuschober.

Um die bis zu sechs Meter hohen Fenster der Kozolcen befüllen zu können, wird eine Art Hängestuhl verwendet. Auf diesen stellt sich der Bauer; er fängt unten an und arbeitet sich Bund für Bund, Traverse für Traverse nach oben. Dabei wird er von einem zweiten Arbeiter mit einer Gabel bedient. Das getrocknete Material gelangt, bei den kleineren Toplars, über eine Luke im Boden in das Zwischen- bzw. Dachgeschoß. In Hanglagen werden von der Bergseite aus oft Brücken zum Zwischengeschoß gebaut. Bei den großen Toplars mit zwei Bindern gelangt die Ernte entweder über die breite Tür des Mittelgangs oder ebenfalls über eine Luke nach oben, wo sie dann in die beiden Seitenteile oder das Dachgeschoß weiterverteilt wird. Teilweise wird eine Seite des Toplar als Holz- oder Gerätelager genutzt und ist nicht für die Futterlagerung ausgelegt.

Typologie

Man geht davon aus, dass es zwei parallele Entwicklungslinien gegeben hat, aus der sechs Grundtypen entstanden sind:

1. Die Kozolcen ohne Lagerfunktion, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Topographie entlang der Höhenlinien entstanden sind. Es gab noch kein Dach und die Traversen wurden oft zwischen Bäumen angebracht. Das trockene Heu wurde anschließend zu so genannten Stog's aufgetürmt (um eine in den Boden gerammte Stange gelagert).
 - Der einfache längliche Kozolec ist der meistverbreitete Typus und kommt in fast allen Regionen vor, in denen es Kozolcen gibt. In den bergigen Regionen schmiegt sich diese Variante waagrecht an den Hangverlauf, während sie in der Ebene schnurgerade gebaut wird. Je nach Qualität des Bodens und Größe der Felder hat ein einfacher länglicher Kozolec zwei bis 30 Fenster (so bezeichnet man den Lagerbereich zwischen den Stützen). Warum genau dieser Typ so weit verbreitet ist, kann man weder an soziologischen noch an anderen Faktoren festmachen.
 - Der doppelte längliche Kozolec zeigt die Weiterentwicklung auf. Im Prinzip stehen dabei zwei einfache längliche Kozolcen parallel nebeneinander und sind durch Querbalken miteinander verbunden, womit sie zusätzlich stabilisiert werden. Der Abstand untereinander und die Höhe der Querbalken leiten sich von der Größe der Heuwagen ab.
 - Das längliche Kozolec mit Unterstand hält, wie der Name schon sagt, neben den Querholmen eine Unterstandsmöglichkeit bereit, die je nach Wetter als Sonnenschutz zur Mittagszeit und Unwetterschutz für die Feldarbeiter dienen.
2. Um zusätzlichen Lagerraum zu schaffen, wurden Gebäude entwickelt, in die die Heuharfen integriert worden sind. Es entstanden die Vorreiter der Toplars und Hund- bzw. Ziegenkozolcen.
 - Der Toplar wird sehr vielseitig genutzt, man trocknet und lagert in ihm die Ernte und stellt Gerät, Baumaterialien und ggf. Tiere unter. Die Toplar mit einem Binder sind oft in der Längsrichtung mit einem einfachen oder doppelten länglichen Kozolec um einige Fenster erweitert, es entsteht eine Verknüpfung zwischen zwei Typen. Der Toplar mit zwei Längsbindern erleichtert das Einlagern der Ernte durch seinen Mittelgang. Dem Bauern wird

kein akrobatisches Klettern über die Querholme mehr abverlangt, es führt eine steile Treppe nach oben auf einen Balkon, von dem aus man bequem in den Mittelgang gelangt.

- In der bäuerlichen Gesellschaft ist es üblich, Werkzeugen oder eben sogar Gebäuden Tiernamen zu geben. Beim Hund- oder Ziegenkozolec leitet sich der Name vom Aussehen der asymmetrischen Giebelseite ab. Es erfüllt dieselben Funktionen wie ein Toplar, ist in der Regel aber viel kleiner.
- Der angelehnte Kozolec ist, wie der Name schon sagt, kein eigenständiger Bau, sondern wird an ein bestehendes Gebäude, z. B. einen Stall oder eine Tenne, angelehnt. Dieser Bautyp besitzt meist nur ein, höchstens jedoch zwei Fenster und nutzt das Dach des Hauptgebäudes als Wetterschutz. In weiten Teilen Tirols und Südtirol finden sich ebenfalls solche Konstruktionen, sie werden von Klein- und Kleinstbauern, die vornehmlich Viehzucht betreiben, genutzt.

Konstruktion

Der Charme der Kozolcen liegt in der Einfachheit ihrer Konstruktion, der Symmetrie und der rudimentären Geometrie. Ohne gestalterische Absichten zu verfolgen, bereichern die absolut funktionalen Architekturen die Landschaft. Der goldene Schnitt verleiht den Heuharfen ihre ästhetische Wirkung, die Proportionen sind vom Quadrat abgeleitet. Die Neigung des Daches beträgt 45° ($\sqrt{2}$), die Weite eines Fensters ergibt sich aus der Raumdiagonale ($\sqrt{3}$).



Die Aufstellung eines einfachen länglichen Kozolcen ist schnell beschrieben: Zwei Stützen werden zusammen mit dem Dachstuhl aufgerichtet und an Stein- oder Hartholzfüßen (Kastanie oder Eiche) befestigt. So wird jedes zweite Fenster aufgestellt und anschließend der Dachstuhl dazwischen ergänzt. Als Längsaussteifung dienen die Büge des aufgegabelten Dachstuhls. Die Queraussteifung wird durch einseitige Streben erreicht, die im Dachstuhl angebracht und am unteren Ende an Pfählen befestigt sind, so dass der Heuwagen ungehindert darunter hindurch fahren kann.

Die Stützen des Toplar stehen nur auf Steinplatten, da die Konstruktion wegen der Fachwerkbinder und Bügen in sich komplett steif ist. Sie verjüngen sich nach oben und sind oft nach innen geneigt, was wohl als psychologische Sicherheit gewertet werden kann; Breitbeinig steht besser. Das Haupttragsystem wirkt streng, statisch und gerastert, die Nebenträger und Aussteifungen wirken dagegen leicht und luftig. Die Aussteifung ist im Laufe der Zeit wohl immer weiter optimiert und reduziert worden, das statische Feingefühl kommt am Übergang vom Dach zu den Fachwerkwänden und den Bügen eindrucksvoll zum Ausdruck. Es ist überliefert,

dass Kozolcen in den verschiedenen Landstrichen immer von denselben Zimmermanns-Familien errichtet worden sind. An den Konstruktionsfeinheiten und den gestalterischen Elementen kann man diese noch immer erkennen. Es tauchen in den unterschiedlichen Gegenden auch differierende Dachdeckungen auf, von Stroh zu Schindeln, Brettern bis Stein- und Keramikplatten ist alles zu finden. Für die alpinen Regionen ist es typisch, die Stützen der Kozolcen aus Bruchstein zu mauern, was vielleicht mit besonderen Schnee- und Windlasten erklärt werden kann.

Man könnte annehmen, durch die absolute Funktionalität der Kozolcen käme die Gestaltung zu kurz, genau das Gegenteil ist jedoch der Fall. Viele verschiedene dekorative Elemente sind in die Bauten eingearbeitet. Man entdeckt Inschriften die auf Baujahr oder Bauherren hinweisen, genauso wie christliche Kürzel. Streben, Büge und Stützen weisen Schlangenförmige oder florale Elemente auf. An den Giebelwänden finden sich ausgesägte Zunftzeichen, Kreuze oder Zierbilder. Oft sieht man an den Stützen Kreuze oder Heiligenstatuen, wie z.B. den Heiligen Florian, der Feuer fernhalten soll.

Auch die Landwirtschaft Sloweniens befindet sich im Wandel. Mähdrescher und anderes Großgerät sowie Silagen führen dazu, daß die Kozolcen oft nicht mehr genutzt werden und verfallen. Wenn sie zur Heutrocknung trotzdem noch neu gebaut werden, geschieht dies meist in Beton und Stahlrohr. Dem Charme der buckeligen Querholme und dem silbrigen Glanz des verwitterten Holzes stehen nun stereotype, plump wirkende Neukonstruktionen gegenüber.

Weiterführende Informationen und Bilder finden Sie hier:
ajda.at/slowenien/kozolec.htm